

XVII.

Holsteins Eichen und Buchen.

— Schaut die gewaltige,
Schaut an die Bragoreiche des Vaterlands!
Langsam des Keims Urkraft entfaltend,
Stieg sie empor und vertraut dem Himmel!

B o ß.

Unsere vaterländischen Eichen — einst des Landes Stolz, und, wo sie jetzt einzeln noch vorkommen, als seltene Denkmahle grauer Vorzeit bewundert — und „die Heldenbuchen, welche Holsteins edles Land beschatten“ in Fouque's lieblichen Reimen unlängst gefeiert, scheinen in einer vaterländischen Zeitschrift wohl einiger Blätter werth. Die Absicht ist weder naturkundige Beschreibung, noch forstmännische Schätzung, beide hier nicht an ihrem Orte; nur weil die Eiche und die Buche, der Hauptbestand unserer Hügelwälder mit ihrem lebendig frischen Grün unsere Heimath verschönern und erheitern, sey für die

sorgsame Erhaltung, Schonung und Pflege dieses beneideten Charakterzuges unserer Landschaften einigen Worten ein mäßiger Raum hier erbeten.

Die nähere Betrachtung dieser natürlichen Beschaffenheit dürfte vielleicht für den vaterländischen Leser noch ein höheres Interesse, außer demjenigen der Flächenkunde von seiner Heimath, in Anspruch nehmen. Denn die angestammten Eigenthümlichkeiten eines Landes stehen mit denen seiner Bewohner oft in naher Verwandtschaft; und mit seiner Pflanzendecke wandelt sich oft auch merklich die Sinnesart und Sitte des Volks.

Allerdings hat die natürliche Pflanzendecke Holsteins und Schleswigs seit der helleren Kunde unserer Vorzeit manche Veränderung erfahren. Doch waren von jenem Urbestande der cimbrischen Halbinsel, über deren rauhe Bewaldung Adam von Bremen staunte, im Verlaufe von Jahrhunderten, ungeachtet der zu bereitwilligen Veräußerungen für holländisches und englisches Geld und trotz der sträflich wiederholten Vernichtung durch schwedische Heere, schätzbare Ueberreste geblieben. — Erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, besonders in der Zeit der Zergliederung der Domänen, wurden sie stärker angegriffen und schwerer noch während des landverderblichen Güterschwindels von holzgierigen Käufern — zweibeinigen Holzwürmern, wie Büsch sie nannte —

mitgenommen, doch nicht gänzlich vernichtet. Noch jetzt erkennt man, zumal auf der östlichen Seite des Landes, in Stämmen von mächtiger Höhe und Stärke, von weit beschattender Krone und üppiger Belaubung die angestammte Kraft des Bodens, Eichen solches Umfanges, Buchen so schlank gewachsen, von so blanker Rinde und solcher Holzmasse finden sich einzeln noch, wie vielleicht nirgend größer und stärker in Deutschland. Was man von der Wetterau berichtet und vom Spessart rühmt, wird von dem Holzwuchse unserer östlichen Hügelwälder übertroffen. Und wenn Baumkundige des südlichen Deutschlands versichern, daß es Eichen von fünf und zwanzig Fuß Umfang gegeben und man zwanzig bis dreißig Klafter aus einer einzigen geschlagen habe; daß Buchen auf günstigem Standort zwei bis vier Fuß im Durchmesser erlangen und noch Stämme vorkommen, die zwölf Klafter halten *), so wird das den Holsteiner, der die Hölzungen seines schönen Wagerlandes kennt, nicht befremden. Hier, wo noch beiderlei Baumart in größerer Corpulenz und Masse zu finden ist, sind diese Erscheinungen noch jetzt nicht so selten. In den landesherrlichen Forsten, wo eine strengere Wirthschaftsregel früher sich geltend machte, kommen solche Riesenstämme freilich selten vor. Defteterer sieht man sie in den Waldresten einiger alten Rittersitze, die seit Jahrhunderten vom Vater auf den Sohn vererbt wurden.

*) Bechsteins Forstbotanik. S. 328 und 356.

Für die Erhaltung der immer selteneren mächtigen Eichen unseres Nordens und seiner Heldenbuchen sey darum dieses Fürwort! Für manche Gegend wird es schon zu spät gesprochen. Auf Gütern, die mit befremdeter Unflugheit losgeschlagen, aus einer kaufmännischen Hand immer nackter und baumleerer in die andre gingen, findet sich das alte Stammcapital von trefflichem Holze nicht mehr. Der vorhin genannte ehrwürdige Bürger unserer Nachbarstadt, der so gerne seinen Blick belehrend auf unsere Heimath richtete, sah die Verschleuderung kommen und warnte vor ihren Nachwehen, als es noch Zeit war. Doch vergebens. Auf manchem alten Stammgute hat seit dem der zweibeinige Holzwurm vielleicht verderblicher und fortwirkender in seinen Folgen gehauset, als der Borkenkäfer am Harze, die Nonne im Vogtlande und die Kienraupe in den Waldungen Brandenburgs.

Schonung für unsere junge Eichen- und Buchenbestände, die unschätzbare Ueberlieferung eigenthümlicher Landeszierde an die Nachwelt, sey das zweite Fürwort! Mögen ihre Eigenthümer, weil es noch Zeit ist, sie zu Rathe halten und zugleich bedacht seyn, auf Heiden und Sandschollen Birken anzuziehen, auf den zahlreichen Moorgründen Erlenbrüche zu gewinnen und ihre Torfmöde wirthschaftlicher zu hegen und zu benutzen. Oft hört man Fremde, nur an den Hausgebrauch des Weichholzes gewöhnt, über das Buchenholz jammern, das so jung und schier auf den Heerd und

in den Ofen geworfen wird. Merklicher äußert es sich jährlich in seinen Preisen, welcher ein schätzbarer Theil von des Landes schönster Naturgabe Jahr aus Jahr ein in Flammen verlodert, der in sechszig bis achtzig Jahren nicht wieder anwachsen kann. Darum sollte man zu minder edlem Brennmittel greifen, das auf schlechtem Boden wächst, von schnellerem Fortkommen ist und für die alltäglichen Erfordernisse genüget.

Noch ein drittes Wort der Fürsprache für die fleißigere und treuere Anzucht der einheimischen Eiche und Buche! Wo nur irgend diese gedeihen, müsse der Pflanzler keine Mühe scheuen, sie anzuziehen. Nicht zu gedenken, was die öffentlichen Bauten und Werfte, was die Betriebsamkeit des Landes, sein Handel und Gewerbe in der Hinsicht fordern. Hier ist die Rede nur von der Eigenthümlichkeit unserer Landschaft, deren natürliche Reize, deren waldgrüne Hügel, deren freundliches Angesicht auch den Sinn und das Gemüth ihrer Bewohner heiterer stimmen.

Von der Akaciensucht und dem Treiben mit ausländischer Waldkultur hat Holstein so wenig bisher erfahren, als künftig zu besorgen. Wer unsere Eichen und Buchen, unsere Erlen, Eschen und Aibeelen, ihr Gedeihen, ihren Wuchs und ihre Nutzbarkeit kennt und zu schätzen weiß, ist vor solcher Verirrung sicher. Mögen unsere Lustanlagen auch durch des ausländischen Baumes und Gebüsches Laub und Blüthe geziert werden; mag man in Forstgärten auch der Fremdlinge

Natur und Fortkommen beobachten und die Bedingungen ihrer Angewöhnung erforschen: das ist so loblich als zweckmäßig.

Aber eine andere Vorliebe nahm, vielleicht mehr als wünschenswerth und desto bedenklicher überhand, je wohlthätiger, verdienstlicher, rühmlicher sie erscheinet. Es ist die Lust am Nadelholze, an Tannenkoppeln, Fichtengehölz und Kienheiden. Wir lassen es unentschieden, ob unsre flache, fast meerumflossene Halbinsel, mit ihrem feuchten Erdreich und Klima, der Fichte, der Felsentochter und der Kiefer, der Bewohnerinn der östlichen Sandshollen und des höheren europäischen Nordens — wo ihre Gränze höher als die Fichte zum Pole reicht — eine angemessene Heimath bieten möge; ob von angestammten Nadelwäldern irgendwo in Holstein sichere Spur oder zuverlässige Kunde sey. Es sey dahin gestellt — wiewohl bei der immer weitern Verbreitung der Nadelholzzucht von der Elbe bis zum Sund, die Untersuchung immer wichtiger wird — ob die in unserm Lande gewachsene Fichte und Kiefer, wegen ihrer Porosität, ihres zu geringen Kiengehalts und darum wegen ihrer Brüchigkeit und kurzen Dauer, zum Bauen je recht tüchtig werde, wie solches kundige Werkleute bezweifeln. Wir wollen auch den wohlgemeinten Fleiß unserer thätigen Forstmänner in solcher Anzucht keinesweges verkennen und die Hoffnung nähren, er werde auf dem Rücken des Landes und auf seinen Heiden einst die Probe bestehen. Immer werden

durch solche Saaten diese nackten Dedden urbarer, einträglichlicher, auch wirthbarer gemacht und zur künftigen höherren Cultur vorbereitet *). Aber wo Buchen und Eichen gedeihen mit ihrem schönerem, heitererm, kräftigerem Laube; in der Nähe ihre Haine, besonders in Wagrien und im ganzen Osten des Landes, darf nicht das dunklere Grün von Fichten und Kiefern sich einmischen. Früher oder später würde es vorherrschen und einst den ganzen Naturcharacter unsers östlichen Hügelstrichs anders gestalten. Denn bekanntlich fliegt der besflügelte Saame des Nadelholzes, von jedem Winde verbreitet, leicht an, während die schwerere Eichel und Buche dicht unter den Mutterbaum niederfällt und nur unter dessen Schatten aufschlägt. Die schon in dieser verschiedenen Beschaffenheit von beiderlei Holzart gegründete Besorgniß, daß Eichen und Buchen und ihre Gefährten in der Pflanzenwelt von dem anmaßend umsichgreifenden Nadelholze nach und nach fast verdrängt werden, wird durch das merkwürdige und warnende Beispiel des Thüringerwaldes nur

*) Die Fichte scheint sich neuerlich vor der Kiefer zu solchen Anlagen beliebter zu machen, diese, wenn ihre tiefer dringende Wurzel den Ortstein erreicht, schnell abzustehen. Die Fichte hat dagegen an dem Westwinde ihren Feind. Die Mischung beider wäre vielleicht am zuträglichsten, damit die härtere schneller wachsende Kiefer Anfangs die empfindlichere Fichte schütze. Es ist sehr wünschenswerth, daß unsere kundigen Forstmänner darüber ihre örtlichen Erfahrungen und die erprobten Vorsichtsmitel öffentlich bekannt machen. Für die Forstwirthschaft ist, wie für jeden Zweig des Landbaues, die Erfahrung in eigener Heimath die beste Lehrmeisterin.

zu sichtbar bestätigt. Dieser bestand vor Zeiten größtentheils aus Laubholz. Durch zu geringe Aufmerksamkeit seiner Pfleger auf die Hegung der edleren Baumarten ist er innerhalb eines Jahrhunderts schon zu zwei Drittheilen in Nadelwald verwandelt *).

Sonach bedürfen Laubwälder allerdings einer desto pfleglichern Behandlung, je näher sie mit Nadelholz zusammen gränzen, damit sie ihren Platz behaupten und wo Fleiß und Kunst neuen Fichten- und Kiefernarten Raum geben, sollen, auf angemessenem Boden, Eichen- und Buchenkämme, wenigstens mit gleicher Pflege, besorgt werden. Freilich hat die Anzucht der edleren Laubholzarten mit mehr Hindernissen und Schwierigkeiten zu kämpfen; sie fordert mehr Auswahl des Bodens, seiner Art und Vorrichtung, wie auch des Standorts; sie bedarf der fortgesetzten Pflege für ihr Fortkommen, besonders während des jugendlichen Alters; sie ist mühsamer, geht langsamer vonstatten und fällt, zumal in Ländern, wo das ganze Geschlecht der Schwarzhölzer fremd ist, nicht so überraschend, als Zeugniß ruhmwürdiger Thätigkeit, ins Auge: Bedingungen und Umstände, welche jene Vorliebe mancher Forstmänner für die Nadelholzcultur fattsam erklären. Aber man soll Hindernisse, welche treuer Fleiß überwinden kann, nicht scheuen und das Nützlichere nicht darum unterlassen, weil es das Mühsamere ist.

*) Der Thüringer Wald von Hoff und Jacobs 1ste Hälfte 15 Hest, S. 142 und 239.

Eine eben so liebenswürdige als nützliche Fürsorge unserer Väter für die Anzucht der Eichen und Buchen, deren Wiederherstellung gelegentlich öfterer schon, obwohl vergeblich, das Wort geredet ist *), bleibe auch hier nicht unerwähnt. Es sind die einst auch bei uns, wie in Sachsen, Hessen, Brandenburg und andern Deutschen Ländern, gesetzlich vorgeschriebenen Bräutigamspflanzungen gemeint. Schon nach der schleswigholsteinischen Polizeiordnung von 1636 „sollte jeder Hausmann, statt einer Eiche, die ihm ausgewiesen und von ihm niedergehauen wird, in demselben Walde an einen füglichem Ort sechs junge Eichen oder Buchenheister wieder pflanzen und, um solche erhalten zu können, sollte in jeder Feldmark eine Koppel von ziemlicher Größe umgraben, befriedigt, im Mastjahre bepflanzt, mit Eicheln und Bucheln besäet und conservirt werden.“ — Freundlicher und passender, den Privatverhältnissen mehr zusagend, spricht das hundert Jahre jüngere Gesetz (die Holzordnung vom 27. April 1737). „Jede Mannsperson in den Holzdörfern, die sich zu verheirathen gedenkt, soll vorher zehn junge Eichen oder funfzehn junge Buchen pflanzen und die Heister bis ins dritte Blatt bringen; für jede fehlende Eiche soll sie einen Thaler, für jede Buche zwei und dreißig Schillinge bezahlen und noch zur Nachpflanz-

*) Prov. Ber. 1787. 3. S. 410 — Forststatistik S. 250. 263 und 448.

zung schuldig seyn.“ — Es ist so viel Empfehlendes, Gefälliges, auch dem Volke Faßliches in dieser Vorschrift, daß man ihre Beibehaltung in spätern Anordnungen hätte wünschen und davon die glückliche Beförderung und Verbreitung des Sinnes, welchen das Gesetz bezweckte, hätte erwarten mögen. Den jungen Mann erinnerte es an die Mühe der Pflanzung, an den Werth und Nutzen des gepflanzten Baums und wirkte schon dadurch der gedankenlosen und muthwilligen Verletzung fremder Anlage entgegen; es war eine Aufforderung mehr für ihn zur Eile mit Weile, zu verständiger Besinnung in einem Zeitpunkte, in welchem Uebereilung selten gut thut; es knüpfte das Andenken an den wichtigsten Schritt in seinem Leben an einen durch seine Pflege sichtbar mit ihm fortlebenden Gegenstand und mahnte ihn freundlich, für dessen Erhaltung Sorge zu tragen. — Man hat dagegen eingewandt: daß die jungen Seßlinge nicht zu haben seyen. Aber das Gesetz verordnet ja die Anlage von Kämpen zu solchem Zweck. — Man hört die Einrede: solche Pflanzungen seyen nachlässig und ungeschickt geschehen. Wäre dem also, so ist es nicht des Gesetzes, sondern der Aufseher und Handhaber sträfliche Schuld. In dem Gesetze heißt es ausdrücklich: „Die Bräutigamspflanzungen sollen von den Forstbedienten nicht bloß unter Aufsicht genommen werden, sondern diese sollen auch die Unterthanen fleißig in der Anpflanzung unterweisen. In dieser Absicht sind gewisse Koppeln

einzuhegen, zu vertheilen und jährlich zu besichtigen.“ — Man hat auch die Mischlichkeit jeder Eichen- und Buchenpflanzung angewendet. Freilich ist wohl in der Regel die Saat vorzuziehen. Aber das Gedeihen so mancher Anlagen, mit gehöriger Vorsorge und Pflege unternommen und ausgeführt, zeugt für den möglich guten Erfolg und die mehreren wohlgerathenen Bräutigamskoppeln in verschiedenen Gegenden unseres Landes *), wo sie, mit Eichen und Buchen **), mit Eschen und Erlen bestanden, in kleineren oder größeren Koppeln, oft eine beträchtliche Fläche einnehmen, bieten dafür das nähere und sprechendere Zeugniß.

Außer dieser nächsten Angelegenheit, die den Landmann in seiner eigenen Lebensgeschichte zur Anzucht der Eichen und Buchen auffordert, giebt es auch in

*) Namentlich im ersten Gottorfer Hegereiterberitt und im Ostholmer Gehege auf Allsen.

***) Am zuträglichsten wäre vielleicht für diese und ähnliche Pflanzungen die Mischung beider. Für den Bräutigam würde die kräftigere, tiefdringende Eiche; für die Braut die zärtlichere, flachwurzelnde Buche; jene in kleinerer, diese in größerer Zahl gepflanzt. Die Vortheile künstlicher Mischung der Eiche und Buche, welche Buffon bezweifelte, sind seitdem durch zahlreiche Erfahrungen erwiesen, wie sie schon aus der Verträglichkeit und dem vorzüglichen Gedeihen beider Holzarten in natürlich gemischten Beständen sich vermuthen ließen.

„Ce sont deux amis qui se partagent le domaine, qu'ils occupent.“ Annales forest. I. p. 175.

dem öffentlichen Leben des Volks noch manche Anlässe welche dazu benutzt werden mögten, und die man hoffentlich, wenn mehr öffentliches Leben unter dem Volke regsam werden sollte, dazu benutzen wird.

An diese Fürsprache für die Erhaltung, Schonung und Anzucht der Eichen und Buchen schließt sich eine Bitte noch, in die vielleicht manche unserer Landesleute einstimmen: daß nämlich einheimische Baumfreunde von den im Lande zerstreuten Stämmen, die durch merkwürdigen Wuchs, durch Höhe und Stärke sich auszeichnen, besonders von der im Eingange erwähnten Riesengestalt unsrer Eichen und Buchen, Nachricht geben! Der Freund der Natur, der in den Bäumen nicht bloß den Werth für die Klaster berechnet, wird, wenn er des Weges kommt, sie aufsuchen und gerne unter ihrem Schatten weilen.

Wir dürfen den Betrachtungen nicht folgen, zu welchen der Anblick solcher Vollendung in den Waldbäumen einer Landschaft einladet, weder in die Geschichte der Vorzeit, während der Jahrhunderte, in welchen diese ehrwürdigen Stämme „langsam ihres Keimes Urkraft entfalteteten;“ noch in die Werkstätte der Natur und in das weite Gebieth der geographischen Pflanzenkunde. Eingeschränkt auf den engern örtlichen Kreis dieses kleinen Aufsatzes und auf dessen mehrerwähnte Aufgabe: einen der Hauptzüge des Na-

turcharakters unsrer Heimath aufzufassen und zu seiner Anerkennung und Erhaltung zu ermahnen — erlauben wir uns nur in einer kurzen Abschweifung, die zerstreuten Nachrichten von der merkwürdigen Höhe und Stärke verschiedener Waldbäume zusammenzustellen, in der Absicht, um die Vergleichung derselben mit den nachfolgenden einheimischen Beispielen und deren richtige Schätzung zu erleichtern.

Die ungewöhnliche Größe der Bäume, ihre außerordentliche Höhe und Stärke, ist die Wirkung äußerer Umstände, welche, von ihrer ersten Entstehung an, ihre Ausbildung und die ganze Vollendung der ihrer Natur eigenen Wachsthumfähigkeit begünstigen. Die erste dieser Ursachen ist das Klima, die geographische Breite, die Zone ihrer Heimath. Dem heißen Erdgürtel sind besonders die Riesengestalten der Pflanzenwelt eigen; in dem kalten, des hohen Nordens wie des Südens, schrumpfen Bäume zu Sträuchern, zu Krüppeln und Zwergen zusammen. Neben diesem solarischen, und mehr als dieses, ist es das physische Klima ihres Standorts; sind es die günstigen Verhältnisse besonders der Region oder Berghöhe, der Lage und des Bodens, des Schutzes in der zarten Jugend, der kräftigwirkenden Sonnenwärme in der Zeit des stärksten Wachsthums und des gesicherten Ruhestandes bis ins spätere Alter: Verhältnisse, welche wohlthätig zusammen treffend vorzüglich wirksam wer:

den, um die außerordentliche Höhe und Stärke auch in gemäßigten Erdstrichen zu vollenden *).

Doch, wie unverkennbar auch der Einfluß äußerer Umstände auf die Vollendung eines ungewöhnlichen Wachses an einzelnen Stämmen sich bezeugt, so sind doch gewisse Baumarten, vermöge ihrer eigenthümlichen Natur und selbstthätigen Lebenskraft vor andern zur Erreichung außerordentlicher Höhe und Stärke ganz vorzüglich geeignet. Vermöge dieser ihrer Natur steigen in den heißen Klimaten die meisten Palmenarten, besonders die von Humboldt entdeckte Wachspalme auf dem Andesrücken, der Eukalyptus auf Badiemensland, die Ceder auf dem Libanon, der Ceiba in Mexiko und in Afrika, zu der Höhe von 150 bis 180 Fuß und, vor allen bisher bekannten Baumarten, die Riesencypresse (*Cupr. columnaris* Forster.) auf der Norfolkinsel zu 220 englischen Fuß empor; vermöge derselben selbstthätigen Kraft dehnen sich dort der Boabab oder die Adansonia, der

*) Stämme von ungewöhnlicher Dicke sollen, nach Mosers Bemerkung (Forstarchiv VII. S. 253.), nur in der rauhesten Gegend des für Bäume ihrer Art geeigneten Klima's gefunden werden. Denn in solcher Gegend erfrieren oft Blätter, Blüten und Frucht. Der Stamm, der zur Hervorbringung dieser edleren Theile seine meisten und edelsten Säfte würde verwandt haben, verwende sie nun auf die Verstärkung seiner Holzmasse, auf seine Korpulenz. — Der Standort der in unserm Lande sich auszeichnenden Stämme scheint diese Bemerkung nicht zu bestätigen.

Drachenbaum; nach Humboldts Bemerkung auch die Mimosen, Casalpinien, Swietenien, Hymenäen, der Courbaril zu erstaunungswürdigem Umfange aus. Die erstgenannte, die schnellwachsende Adansonia, erreicht, bei niedriger Höhe, die Dicke von 77 Fuß. Der Drachenbaum von Drotava, welchen Humboldt wegen des, seiner Natur eigenen, langsamen Wachstums, für einen der ältesten Erdbewohner hält, hat nach der Messung dieses Reisenden, einen Umfang von 45 pariser Fuß *).

In den gemäßigten Himmelsstrichen sind es die Pinusarten, die vor allen andern durch ihre Höhe sich auszeichnen: in Nordamerika die Wenmouthskiefer, nach Wangenheim zu 200 Fuß, nach Michaux der diese Höhe bezweifelt, zu 180 Fuß, also wenigstens der Wachspalme gleich und höher als der Eukalyptus, nach Labillardieres Messung. Nächst der Wenmouthskiefer ist dort die Cypresse (Cupr. disticha) besonders in Südcarolina, nach Draytons Nachricht, doch auch in Louisiana, und am Delaware, einer der höchsten und stärksten Bäume — vermuthlich dieselbe Art, von welcher Young **) einen Stamm von neun Klaftern im Umfange am Lagomaggiore noch kräftig und grünend fand, der schon im dreizehnten Jahrhundert seiner Größe und seines Alters wegen berühmt war.

Unter den europäischen Nadelbäumen ragt die Edeltanne vor allen hervor. Sie übertrifft alle

*) Ansichten der Natur S. 236.

**) Reise durch Frankreich III. S. 253.

nordamerikanischen, außer der Weymouthskiefer, und erreicht zuweilen selbst diese. Im Schwarzwalde, wo sie noch am häufigsten ist, sind Stämme von 180 Fuß nicht ungewöhnlich und man findet sie noch bis zu 200 Fuß und 6 Fuß im Durchmesser. Seltener gelangen die übrigen europäischen Pinusarten zu dieser Höhe. Doch sollen im Odenwalde, nach Borkhausens Versicherung, noch einzelne Fichtenstämme von 175 bis zu 200 Fuß vorkommen. Die Lerche und die Zirbelnuskiefer, die Urve der Schweizeralpen, erreichen wie Zschokke bemerkt *), selten nur 120 Fuß und übertreffen diese Höhe nicht leicht.

In Ansehung der Höhe sind die Laubhölzer der gemäßigten Zone mit den Nadelbäumen selten zu vergleichen. Desto merklicher übertreffen sie diese im Umfange. Der stärkste aller Laubbäume, im Morgenlande wie in Nordamerika, ist der Platanus, wie vom orientalischen schon die Nachricht beim Plinius **), auch die vielbeschriebenen Stämme auf der Insel Stanchio im Archipel, und der stärkste drei Meilen unweit der Hauptstadt Persiens, nach Oliviers Messung 70 Fuß im Umfange, bezeugen. Der größte abendländische Platanus, den Michaux, der Vater, am Ohio sah, war 4 Fuß über der Erde nur 47 Fuß.

Unter den Baumarten des nördlichen Europa sind die Eichen und die Linden öfterer als alle

*) Alpenwälder S. 156.

**) Hist. nat. XII, 5.

übrigen durch ihre Dicke ausgezeichnet; selten nur sind es die Buche und die Ulme, die Pappel und die Weide; in einigen Ländern, zumal in England und Schottland, kommt der Taxis von außerordentlicher Stärke vor; im südlichen Europa ist die mächtigste aller Baumarten die Kastanie. Die stärksten Eichen halten 25 bis 30, die seltneren über 30 bis 40, die stärkste aller bisher bekannten, zu Cowthorp in England, hatte, nahe über der Erde gemessen, 78 Fuß im Umfange. Die Linde, unter den europäischen Baumarten vielleicht des höchsten Alters fähig, hielt in den berühmten tausendjährigen Stämmen zu Neustadt am Kocher 20, zu Atlandsberg 35 und die beiden stärksten, mehr noch durch den Umfang ihrer Krone als ihre Dicke ausgezeichnet, die eine im Nürnberger Gebieth, nach Delhafens Beschreibung, und die andere zu Chaille, im Departement der beiden Sevres *), jede 45 Fuß; wenn nicht diese durch die von Miller angeführte in Norfolk, deren Umkreis 16 englische Ellen betrug, noch übertroffen wird. — Außerordentliche Stärke ist unter den Buchen schon darum viel seltener, als unter Eichen und Linden, weil der Baum zärtlicher, von kürzerer Lebensdauer ist und während derselben, wegen seiner flachen Bewurzelung, leichter dem Sturme erliegt. Die stärksten unter den bisher in Deutschland bekannten sind die beiden von Moser

*) Annales forest III. S. 87.

beschriebenen *), die Bleichheimer, unweit Lohr im Breisgau und die, ihm zu Ehren genannte, Jägermeisterbuche, im Walde des Klosters Haina in Hessen, zwischen 18 und 19 Fuß; aber stärker ist die große Buche im Walde Grandpans bei Clermont von 30 Fuß im Umfange **). Ausgezeichnet vor allen beschriebenen Pappeln sind die drei Silberpappeln in der Gemeinde Wörth am Rhein, unweit Karlsruhe, deren die größte 95 bis 100 Fuß in der Höhe und 30 Fuß im Umfange hält ***). Als ein Beispiel außerordentlicher Weidenstärke bemerkt Hartig ****) die gelbe Sandweide unweit Diez von 3 Fuß 2½ Zoll im Durchmesser, welche jedoch der Flottbecker weit nachsteht. — Der Larus zeigt sich zwar nur selten in mächtigen Stämmen, wie überhaupt sein Vorkommen immer seltener ist. Doch finden sich in England und Schottland einzelne von erstaunungswürdiger Mächtigkeit. Die berühmtesten sind in Schottland der zu Forthingall, in der Grafschaft Perth, nach Sinclair's, und der zu Glanlyne, nach Barrington's Beschreibung *****), jeder von 52 Fuß im Umkreise.

*) Forstarchiv VII. S. 252.

**) Annales for. 1814. p. 326.

***) Annalen d. Forstw. II. S. 178.

****) Journal für Forstw. 1806. S. 178.

*****) Philos. Transact. LIX. p. 37.

Mehr als alle Bäume unsers Welttheils ist der Kastanienbaum zu ungeheurer Ausdehnung geeignet, wie des höchsten Alters fähig; nicht so in Nordamerika, wo er doch ausgedehnte Wälder bildet. In Frankreich findet man sehr starke Stämme, wie der von Plessis, welcher 28; *) der von Millet, unweit Sancerre im Cherdepartement, welcher 50 Fuß hält**). Stärker sind die drei berühmten Kastanienbäume in England, zu Wittlepark in Essex von 45, in Herfordshire von 48 und zu Tortworth in Gloucestershire von 51 Fuß im Umfange, alle drei von Ducorel***) angeführt. Aber diese und alle bisher bemerkten Beispiele der Baumstärke werden von dem ungeheuern, vielbereisten und oft beschriebenen Kastanienbaum in der Waldregion des Aetna übertroffen; diesem Wunder der Vegetation, durch die Gluth vulkanischer Erde zu solcher Ausbildung vollendet. Brydone's, Kiedesel's und anderer Berichte und besonders Swinburne's sorgfältige Untersuchung und Beschreibung haben die Einfachheit seines Stamms außer Zweifel gesetzt. Nach der Messung des letztern Reisenden hält er, einen Zoll über der Erde, einen Umkreis von einhundert sechs und neunzig Fuß. Nur gegen die Riesengewächse in China, in der Provinz Tschekiang, welche, nach Le Comte's Erz

*) Annales for. III. p. 87.

***) Annales de l'Agric. Fr. XIX. p. 83.

***) Philos. Transact. LXL. I. p. 148.

zählung, von achtzig Personen nicht können umspannt werden, würde die Stärke dieses Kastanienbaums noch gering seyn, wäre das Daseyn jener Ungeheuer durch glaubwürdige Zeugnisse erwiesen.

Doch es ist Zeit, diese schon zu lange Abschweifung nicht durch Fabeln und Wundersagen älterer und neuerer Zeit noch mehr über die Gränze zu verlängern und lieber zu den einheimischen Beispielen einzulenken. Die früher bekannten ausgezeichneten Stämme verschiedener Baumart in beiden Herzogthümern sind an einem andern Orte beschrieben *), wie die Eiche im Bogelsange, von 26, und die beiden Salzauer, von 30 und 36 Fuß im Umfange; die schöngewachsene junge Eiche unweit Hohenwestedt, als eine der schönsten gerühmt; ferner die „schiere Buche“ zu Quarnbek, auch die schlangengewachsenen Eichenbestände in den Aemtern Cismar und Rethwisch und der kräftige Buchenwuchs in Wagrien und im Amte Bordesholm.

Ähnliche Beispiele sind mir seitdem mehrere, öfter durch Augenzeugen als durch eigene Anschauung, bekannt geworden. Als Stämme von ungewöhnlicher Stärke werden die große Eiche in der Herrschaft Breitenburg, und eine ähnliche zu Poppenbüttel, doch nicht nach bestimmter Angabe ihres Maaßes, genannt. Einige trifft man auch noch in königlichen Gehegen. So, eine von 15 Fuß im Umfange im Gehege Kummer:

*) Forststatistik S. 210. folg. und 562.

feld der Herrschaft Pinneberg; zwei von 18 und 20 Fuß im Hofholze der Grafschaft Ranzau; eine, 2 Fuß über der Erde gemessen von 28 Fuß, die bis zu 26 Fuß Höhe diesen Umfang behält, im Gehege Röhrkirchen des schleswigschen Amts Hütten. Auf einigen Gütern sieht man sie von ähnlicher Stärke. Buchen von solcher Mächtigkeit kommen, wie überall, auch bei uns seltner vor. Doch trifft man sie auf den Gütern Bothkamp, Rasdorf, Wittenberg, Klethkamp und andern, besonders auch auf Salzau von 12 bis 16 Fuß und darüber im Umkreise. Auf dem letztgenannten Gute ward ein Stamm zu 27 Faden; einer im Grosgehege des Amts Hütten, der 2 Fuß über der Erde gemessen 24 Fuß und 40 Fuß Höhe bis zum ersten Aste hält, ward zu 30 Faden*) geschätzt. Von andern Baumarten zeichnen sich besonders Eschen, Pappeln und Weiden in mehreren Gegenden beider Herzogthümer durch Höhe und Stärke aus. Die Heimath hoher schlanker Eschen ist die Kremper und Wilstermarsch. Eine der schönsten prangt zu Loitmark an der Schlei, von 75 Fuß astloser Höhe und gegen acht Fuß im Umfange. Pappeln von ähnlicher Höhe und 15 bis 16 Fuß Stärke zeigen die Güter Knoop und Klethkamp. Zwei mächtige Weiden stämme, unter majestätischen Eichen, die Zierden des Flottbecker Gehölzes, die stärkste von 20 Fuß

*) Von 2 Fuß im Scheit und 6 Fuß Höhe und Weite.

im Umfange, haben gewiß wenige ihres gleichen. Auch vier Edeltannen im Lustholze zu Alschberg über hundert und zehn Fuß hoch und bis zu 50 Fuß dieser Höhe, 30 bis 40 Zoll im Durchmesser — und die Kiefern zu Deutschneuhof, von 12 Fuß, und der ehrwürdige Kastanienbaum bei Altona *), von 14 Fuß im Umfange, vielleicht der älteste, stärkste und fruchtreichste seines Geschlechts diesseits der Elbe, sind, als so seltene Fremdlinge in unserm Lande, der Bemerkung nicht unwerth.

Doch es liegt außer der Absicht dieser Zeilen, alle durch ungewöhnlichen Wuchs merkwürdige Stämme im Lande hier aufzuzählen. Ein solches Verzeichniß würde, wenn es auch unter den Lesern dieser Blätter einzelnen Baumfreunden willkommen seyn könnte, doch erst durch Vollständigkeit, durch Bezeichnung der örtlichen Beschaffenheiten, welche die Entwicklung und Vollendung solches Wachstums und Wuchses begünstigten, kurz durch eine Ausführung, welche diesen kleinen Aufsatz noch mehr über die Grenze ausdehnen mögte, einigen Werth behaupten.

Darum verweilen wir nur noch in einer Gegend unsrer Heimath, ausgezeichnet durch die Kraftfülle ihres Baumwuchses, durch Stämme fast jeglicher Holzart, die vor allen ihres Gleichen hervorragen. Diese Gegend ist die der Güter Hagen und Dovers:

*) Im Garten des Oberpräsidenten von Blücher.

Dorf, in Wagrien, wo Eschen und Pappeln von der schlanksten Höhe; wo Eichen und Buchen seltener Stärke in allen Hölzungen vorhanden sind.

Die merkwürdigsten dieser Stämme sind zwei Eichen und zwei Buchen im Gute Doversdorf. Die eine dieser Buchen, im Gehege Neukoppel, hält 22 Fuß im Umfange und ist zu 42 Faden geschätzt; die andere, von 27 Fuß, erlag erst in diesem Jahre der Gewalt des Windes oder dem Gebothe der Zeit. Diese Stärke übertrifft weit jene beiden in Deutschland berühmten Beispiele, die Blaichheimer und die große Jägermeisterbuche in Hessen, erreicht jedoch nicht die größere bei Clermont.

Von beiden Doversdorfer Eichen hält die eine unweit des Schlezer Holzes 26 Fuß, ist also der im Vogelfange gleich, aber von geringerem Umfange als die schon angeführten, die Hüttener und beide Salzauer; hingegen übertrifft die zweite jede andere, die bisher in Holstein und Schleswig bekannt wurde. Diese, auf einer Koppel nahe am Wege der Probstei nach dem Flecken Preez, in der ganzen Gegend die große Eiche genannt, vermuthlich das bejahrteste aller lebenden Wesen in Holstein, hält, nahe über der Wurzel gemessen, vier und vierzig Fuß. Doch wird dieser unterste Umfang durch einige Auswüchse verstärkt. Vier Fuß über der Erde vermindert er sich und auf 14 Fuß Höhe theilt sich der Stamm in verhältnißmäßige Aeste.

Die eine jener Eichen zu Salzan und diese große zu Doversdorf gehören zu den mächtigsten, von welchen man Nachricht hat. Sie übertreffen nicht nur die große bei Sct. Hubert im Ardennerwalde (von 26 Fuß) welche für die stärkste in Frankreich gilt; sondern erreichen auch die meisten stärkeren in Deutschland (von 30 bis 47 Fuß) bei Wisweil am Rhein, bei Ilmenau in Thüringen *), bei Rastatt **) und im pagenauer Walde ***). Die größere, 36 Fuß starke Salzauer kommt der Wolfseiche bei Balwe in Westphalen nahe; die Doversdorfer ist den beiden berühmten Eichen, ebenfalls in Westphalen, zu vergleichen, dem ehrwürdigen Stamm am Wege von Bohmte nach Osuabrück und dem bei Samel an der Lehne ****), dessen schon hohlgewordener und abgebrochener Ueberrest 45 Fuß im Umkreise hält.

Mächtiger sind nur wenige der großen Eichen in England, welche Alexander Hunter beschrieben hat: *****) diese Eichenstämme einziger Stärke, von

*) Hartig's Journ. 1807. S. 287.

***) Hartig's Journ. 1806. S. 482.

****) Annales forestieres I. p. 174.

*****) Hartig's Journ. 1806 S. 306. und daselbst S. 14.

*****) In den Anmerkungen zu der von ihm veranstalteten neuen Ausgabe von John Evelyn's Silva or a discourse of forest - trees, und zwar in der zweiten Auflage von 1786 II. S. 197. Dieses Werk um die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts geschrieben, scheint deutschen Forstmännern wenig bekannt, oder es ward doch der Reichthum in denselben

welchen der mächtigste nicht nur die holsteinischen und alle kundbar gewordenen anderer Länder, sondern auch die Riesen der Pflanzenwelt in den heißen Erdgürteln übertrifft. Diese größte von allen ist die bereits erwähnte, neben Hunters Beschreibung trefflich abgebildete Eiche zu Cowthorp bei Wetherby. Ihr Umkreis beträgt nahe an der Erde gemessen acht und siebenzig und 3 Fuß über der Wurzel 48 Fuß; ihre Höhe 80 Fuß. Diese Eiche ist also stärker als der berühmte Drachenbaum von Drotava auf Teneriffa; sie ist stärker als selbst die Adansonia und wird vielleicht nur von dem ungeheuern Kastanienbaum am Aetna übertroffen.

gesammelter Erfahrungen zu wenig benutzt. Durch gelegentliche Nachweisungen in meinem Inbegrif der Forstwissenschaft wünschte ich den ehrwürdigen Evelyn, den ersten Lehrer und kundigen Meister der Waldcultur, wieder ins Andenken zu bringen. So eifrig er jede fremde Holzart zu erhalten suchte, so sorgfältig und meistens glücklich er sie anzog, so verlor er doch das Ziel seines Fleißes, das große Nationalinteresse, die Wiederherstellung der Eichenwälder Britaniens, nie aus dem Auge. Durch seinen Unterricht und sein Beispiel ward dort zuerst die Neigung zur Waldbaumzucht geweckt; er rühmt und freut sich der vielen Millionen Eichen, die durch den Einfluß seines Werks empor wuchsen und Hunter bezeugt diesen Erfolg mit folgenden Worten: The spirit for planting increased to a high degree and there is reason to believe, that many of our Ships, which in the last war gave laws to the whole world, were constructed from Oaks, planted at that time.

Doch mit diesen Wundern und den Riesen der heißesten Erdstriche vergleichen wir die Bäume unserer Heimath nicht. Wir rühmen sie nur als seltene Erzeugnisse nordischer Natur und achten sie als solche der Ehre, der Erhaltung und Vorsorge unserer Landsleute werth.

Bäume von so seltener Schönheit, die zu solcher Vollendung durch eine Reihe von Jahrhunderten reiften, sind ein heiliges Erbstück ihrer Besitzer und sollten ihrer Heimath als ehrwürdige Denkmäler, so lange die Zeit ihrer schonet, gehegt und bewahrt werden. Ihre Eigenthümer sollten sie nicht der Willkühr der Art, nicht muthwilliger Verletzung und rohem Frevel preis geben. Ihr Standort sollte befriediget, in ihrer Nähe eine Herberge, zur Ausnahme für diejenigen, die zu ihnen wallfahrten, wenigstens eine Hütte, zur Wohnung für einen treuen und dankbar belohnten Wächter, gebaut werden.

Löblich und nachahmungswerth ist die Vorsorge, welche der bereits gedachten Eiche in der Grafschaft Diepholz, etwa vier Stunden von Osnabrück, zu theil ward. Schon seit mehreren Jahren soll sie durch eine bestimmte jährliche Vergütung an den jedesmaligen Grundbesitzer gegen jede Fällung öffentlich in Schutz genommen seyn.

Ne metuat ferrum sacrilegosque focos.

Aber diese mächtigen Stämme, deren ehrwürdige Schatten frühere Jahrhunderte sich wölben sahen, sind

nur noch das Eigenthum weniger Ortschaften, deren dankpflichtiger Obhuth wir sie, als Urkunden alter Naturkraft des vaterländischen Bodens, wie seines Volkes, empfehlen. Die jüngeren Hügelwälder sind die reichere Ausstattung des Landes, zumal seiner schöneren, wellenförmigen Ostseite. Für diese wiederholen wir die drei Worte unserer Fürsprache: Erhaltung, Schonung und Anzucht, mit dem vaterländischen Wunsche: Möge unsrer Heimath in ihren Eichen und Buchen ihre schönste Naturgabe erhalten werden; mögen sie ihr, als die Sinnbilder der Stärke und Festigkeit ihrer Männer, der zartgrünenden Sitte, und schattenreichen Tugend ihrer Frauen, doppelt heilig und werth werden!

Niemann.